



Natalie Ende und Lisa Neuhaus

Geschichtenzeit am Sonntag – 15. November 2020

Ein Vorschlag für Zuhause – gemeinsam mit Kindern

Die Geschichtenzeit am Sonntag stellt einen Bibeltext, der zum Kirchenjahr passt, in den Mittelpunkt. Manchmal als Nacherzählung einer Bibelgeschichte und manchmal als erdachten Geschichten zu solchen Texten in der Bibel, die keine Erzählungen sind (zum Beispiel Psalmen, andere Lieder oder einzelne Verse). Immer wird die Geschichte so erzählt, dass sie für Erwachsene und Kinder ist. Auch wenn sie einfach erzählt wird, verliert sie doch nichts an Tiefe.

Allein in der Wüste

Sonntag, 15. November 2020, Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres, Exodus 32

Vorbereitung

- Buchstabenkekse kaufen.

Hinführung

In dieser Geschichte schreiben wir für Gott meistens „Gott*die Ewige“. Das ist natürlich merkwürdig. Wieso machen wir das so?

In unserer Geschichte geht es neben anderen Dingen auch darum, dass wir von Gott nicht zu eng denken. Gott ist nicht Mann oder Frau, Gott ist nicht groß oder klein, nicht stark oder schwach. Gott ist alles – und ganz anders. Und in einem Teil der Geschichte von Mose, die wir heute nicht erzählen (leider, sie ist so spannend!), hat Gott hat einen Namen, der schwer zu übersetzen ist. Er bedeutet vermutlich: „Ich bin da!“ Oder auch: „Ich bin, der*die ich bin.“ Also: alles – und ganz anders.

Im jüdischen Glauben wird Gott*die Ewige darum von manchen einfach „der Name“ oder „der Ort“ genannt oder „die Gegenwart“. So eine Fülle von Namen für Gott! Ihr habt sicher auch eure eigenen. Wenn wir „Gott*die Ewige“ schreiben, wollen wir an diese Fülle erinnern.

Geschichte

Mose hat laufen gelernt. Jetzt lebt er bei der Prinzessin. Sie behandelt ihn wie ihr eigenes Kind und es geht ihm gut. Als er groß genug ist, besucht er auch seine Eltern und Geschwister. Er sieht, wie schlecht die Ägypter die hebräischen Arbeiter*innen behandeln.

Aaron und andere junge Männer reden immer öfter vom Fliehen. Mirjam sagt dann immer: „Die Wüste, durch die wir fliehen müssen, kann nicht schlimmer sein, als es jetzt ist.“

Eines Tages ist es soweit. Mose sagt: „So geht es nicht mehr weiter. Wir werden aufbrechen.“

Mirjam sieht ihn stolz an: „Du bist als Baby aus dem Wasser gezogen worden! Und jetzt bist du es, der mit uns losziehen soll.“ „Ich habe immer schon gedacht: Du bist ein besonderes Gotteskind“, sagt die Mutter, „von Gott*der Ewigen gerettet, damit du uns alle rettetest“.

Mose sagt leise: „Neulich in der Wüste, bei den Büschen, als ich ganz allein war, habe ich Gottes Stimme gehört. Gott kann es nicht mehr mit ansehen, wie schlecht es uns geht. Gott ist dabei, wenn wir jetzt losziehen.“ „Und ich habe gedacht, Gott*die Ewige hätte uns vergessen“, der Vater steht auf. „Ich gehe zu den anderen und gebe Bescheid. Morgen Nacht ist alles vorbereitet. Dann kannst du mit uns losziehen.“

Der Weg durch die Wüste war sehr weit. Sie wurden verfolgt. Es war gefährlich. Oft hatten sie nicht genug zu essen und zu trinken. Manchmal war die Angst riesengroß. Doch sie hielten zusammen.

Immer wenn es besonders schlimm ist, fängt Mirjam an zu singen:

„Der Weg ist noch weit.
Doch wir haben die Kraft.
In unsren Herzen ist Gott.“

Manche singen mit und das Gehen wird leichter.

Sie erreichen einen besonders hohen Berg. Mose stellt sich auf einen Stein und spricht zu ihnen: „Bis hierher haben wir es geschafft. Hier bleiben wir eine Weile. Ruht euch aus und sammelt etwas Kraft. Die Kinder können endlich wieder spielen. Ich muss auf diesen Berg.“

Die Rast tut allen gut. Die Tage vergehen. Mose ist schon sehr lange weg. Den Kindern wird es langweilig: „Wann gehen wir weiter?“, fragen sie. „Wenn Mose wieder da ist“, antworten die Erwachsenen.

„Und wann ist das? Ich habe Steine hingelegt. Einen für jede Nacht.“, sagt einer von den großen Jungs: „Vierzig Mal haben wir hier schon geschlafen.“ „Das ist wirklich lange. Er ist vielleicht abgestürzt und lebt nicht mehr“, vermutet eines der Mädchen. „Ich will, dass Mose wiederkommt. Er fehlt allen.“

Ein paar Männer gehen zu Aaron: „Aaron, dein Bruder kommt wohl nicht mehr zu uns zurück vom Berg. Vielleicht ist er tot?“ „Jetzt hören wir auch nichts mehr von Gott? Ist Gott*die Ewige auch tot?“ „Wir haben niemand mehr, der uns den Weg zeigt. Jetzt bist du dran, Aaron!“

Aaron sieht sie ganz erschrocken an: „Was wollt ihr? Was braucht ihr?“

„Wir brauchen einen neuen Anführer. Jemand, der den Weg kennt und weiß, wann wir endlich ankommen.“

Mirjam mischt sich ein: „Aber Gott*die Ewige weiß doch den Weg.“

„So“, schnaubt einer der Männer. „Und wo soll dieser Gott sein? Wer hat ihn schon mal gesehen? Niemand!“ „Jetzt brauchen wir unseren eigenen Gott, nicht den von Mose. Einen Gott, den wir sehen können. Das ist es!“

Ein paar Frauen und Männer stellen sich zu Mirjam.

Die anderen Männer sehen Aaron auffordernd an. Aaron erinnert sich an die goldenen Tiere der Ägypter, zu denen die Menschen gebetet haben. „Vielleicht hilft das?“, denkt er und sagt laut:

„Wenn wir doch etwas Gold hätten ...“

„Wer soll denn hier in der Wüste Gold haben“, schimpft Mirjam.

Ein paar Männer tuscheln miteinander. Einer von ihnen ruft: „Wir haben welches. Wir haben es den Ägyptern weg genommen, bevor wir aufgebrochen sind. Du kannst es haben.“

Aaron macht aus diesem Gold ein Kalb. Als die Männer das goldene Kalb sehen, rufen sie: „Jetzt können wir Gott endlich sehen und anfassen. Und sicher sein, dass er bei uns ist.“ Viele jubeln. Aber Mirjam sagt: „Das ist nicht Gott. Gott*die Ewige ist in unseren Herzen.“ „Ja“, sagen andere. „Es reicht doch, wenn wir Gott*die Ewige hören und für sie singen: „In unseren Herzen ist Gott.“ Sie singen Mirjams Lied leise vor sich hin.

Aaron stellt trotzdem das goldene Kalb auf einen großen Felsen und sagt: „Morgen wollen wir für Gott ein Fest feiern.“

Sie feiern bis in die Nacht, singen und tanzen um das goldene Kalb herum. Endlich fühlen sie sich wieder sicher. Mirjam sagt zu Aaron: „Du hast es geschafft, dass sie wieder fröhlich sind. Sie fühlen sich jetzt nicht mehr allein. Trotzdem ist das eine dumme Idee von dir. Dieses goldene Tier ist nicht Gott*die Ewige.“

Schon aus der Ferne hört Mose Lärm. Etwas glänzt im Schein des Feuers. Er beeilt sich. Sie mussten so lang auf ihn warten. Jetzt will er endlich allen von seinen Erlebnissen auf dem Berg erzählen. Er hat Worte von Gott mitgebracht. Auf zwei Steintafeln. Die sollen sie jetzt auf ihrem Weg begleiten. Bis sie angekommen sind.

Mirjam sieht Mose kommen und läuft auf ihn zu: „Mose, wo warst du so lange? Die anderen haben es nicht mehr ausgehalten und sich einen Gott gemacht. Einen, wie bei den Ägyptern.“

Mose stürmt an ihr vorbei, direkt auf das goldene Kalb zu. Als er davor steht, hebt er die beiden Steintafeln mit den Worten von Gott in die Höhe und schmettert sie auf den Boden. Sie zerspringen in tausend Stücke. Kein Wort ist mehr lesbar. Wütend schreit er: „Was soll dieses Kalb uns helfen? Wie kann etwas, das ihr selbst gemacht habt, Gott sein und uns helfen?“ Er greift nach dem goldenen Kalb und schleudert es ins Feuer. „Wie zornig wird Gott*die Einzige jetzt sein! Ich weiß gar nicht, wie es weitergehen soll.“

In dieser Nacht kann keiner schlafen. Trotzdem ist es ganz still, alle sind ratlos: „Was haben wir nur getan, dass Mose so wütend ist?“, fragen sie sich. „Wie sollen wir jetzt den Weg aus der Wüste finden?“

Am nächsten Morgen stellt sich Mose wieder auf den Stein und spricht zu ihnen: „Ich kann Gott*die Ewige jetzt nicht alleine lassen. Und wir können nicht ohne Gott weiterziehen. Ich gehe noch einmal auf den Berg. Ihr müsst auf mich warten. Ich komme wieder, das verspreche ich euch. Haltet durch, bis ich wieder da bin.“

Auf dem Berg betet Mose zu Gott. Aber irgendwie ist es, als wäre Gott*die Ewige nicht da.

Mose denkt: „Gott*die Ewige will nichts mehr mit uns zu tun haben. Sicher hat sie genug von uns.“ Trotzdem betet er weiter: „Gott*Ewige, so kann ich nicht von dir weggehen. Ich kann dich nicht allein lassen, wir gehören doch zu dir. Und auch du, du kannst uns nicht allein lassen. Du gehörst doch zu uns. Was willst du ganz allein? Du hast doch gesagt, du bist dabei.“ Mose steckt beide Arme in die Höhe, als wollte er Gott zu sich ziehen.

Es dauert lange. Aber dann ist ihm, als hätte Gott*die Ewige sich besänftigen lassen.

Bevor er sich auf den Weg zurück macht, sieht Mose zwei flache Steine. Er haut sie zurecht. Sie sehen wie die beiden Tafeln aus, die er zertrümmert hatte. Eine große Stille umgibt ihn. Er versucht sich an die Worte von Gott*der Ewigen zu erinnern. Nach und nach kann er sie auf die Tafeln schreiben. Mit den neuen Tafeln kommt er zu anderen zurück. Sie sind erleichtert, dass er wieder da ist. Die Kinder fragen: „Was hast du da? Das glänzt ja schön! Dürfen wir das anfassen?“ Mose hält ihnen die Tafeln hin: „Das dürft ihr. Das sind Gottes Worte für uns, damit wir nicht allein sind.“

Aaron stellt sich neben Mose, streicht über die Tafeln und liest laut vor:

„Ich bin die Ewige, dein Gott. Ich bin da.“

Liese fängt Mirjam an zu singen:

„Der Weg ist noch weit.
Doch wir haben die Kraft.
In unsren Herzen ist Gott.“

Nach der Geschichte

- Die Buchstabenkekse in eine breite Schüssel schütten, damit alle gut Buchstaben suchen können. Auf einem Tablett Worte legen. Die können sich auch wie bei dem Spiel Scrabble berühren und ergänzen.



Copyright-Hinweise

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Sie können diese Texte zur Corona-Pandemie gern auch auf Ihren Internetseiten, Gemeindebriefen oder für andere Gelegenheiten verwenden, dann bitte mit Nennung des Namens der Urheberin/des Urhebers. Die Texte dürfen nicht gewerblich vertrieben werden.